

# (Beschreibung der Heinzen fortgesetzt)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543864>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Sammler

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für Bündten.

---

Ein und dreißigstes Stück.

---

(Beschreibung der Heizen fortgesetzt.)

Die Heizen sind so eingerichtet: man nimmt eine Stange von Tannenholz, ungefehr 5 Schuhe lang, rund oder viereckicht, im Umfang etwann 6 Zoll dick, zu un-  
terst spizig und zu oberst flach; 1 1/2 Schuh vom Bo-  
den wird ein 2 Schuh langes, 2 Zoll hohes und 1/2 Zoll  
breites Holz durch die Mitte dieser Stange querüber in  
ein dazu gemachtes Loch eingenagelt; 2 1/2 Schuh weiter  
hinauf wird ein eben dergleiches Holz, das aber 1/2  
Schuh länger ist, auf die nemliche Weise und in eben  
der Richtung mit dem untersten fest gemacht; mitten zwis-  
schen diesen beiden Querhölzern, gleichweit von dem einen  
sowohl als von dem andern, wird ein drittes 2 1/4 Schuh  
langes so eingesteckt und befestiget, daß es mit den beiden  
andern kreuzweis stehe. Diese Heizen die also fertig sind  
werden mit dem untern Ende der Stange senkrecht in den  
Boden so fest gesteckt, daß sie der Wind mit samt dem  
darauf kommenden Heu nicht umwerfe. Um sie in den  
Boden wenn er hart ist, wohl einstecken zu können, ste-  
chen sie mit einem eisernen Pfahl, oder mit einem hölzern-  
en, der zu unterm mit Eisen beschlagen ist, vorher ein  
Loch dazu in den Boden. Steht der Heize, so ladet man  
das Heu Armsweise zuerst auf das unterste Querholz,  
welches das kürzeste ist, dann auf das mittlere etwas län-  
gere, um über das untere ein wenig austragen zu können,  
und endlich auf das dritte und oberste, als das längste,  
um über beide untere austragen zu können. Man ladet,



wenn man keine andere Absicht hat, als das Heu zu beschützen, so viel auf, als die Heizen tragen können. Dergleichen Heizen verfertigt einer in einem ganzen Tage wohl gegen 30 Stück, wenn er das Holz bei der Hand hat. Hier hat jeder Bauer, bald auf jedem Gut, auswendig an seinem Stall unter Dach an einer Latte bei 40. 50 und mehr aufgehängt. Sie können auch bequem zu Burden gefast, und eine ziemliche Menge auf einmal von einem Ort zum andern, wo die Noth es erfordert, getragen werden. Wo man mit dem Wagen hin kann, könnte man sie wohl bei hunderten auf Wiesen und Acker führen, und mit vielfältigem Nutzen brauchen. Auch wissen unsere Bauern ihre wenige Sommerfrüchte, Gersten, Bohnen &c. ordentlich und sicher genug vor dem Auswachs in kleinen Garben darauf zu dörren; zum Korn-dörren könnte man aber auch grössere und stärkere Heizen verfertigen, und ich muß mich verwundern, daß ihr Gebrauch in den Kornländern nicht längstens schon, als ein sicheres Verwahrungsmittel gegen das Verderben des Getreides bei nassem Erndtewetter eingeführt ist. Das Emd würde ich rathen, selbst bei hellem Wetter, wenigstens über Nacht, wegen des starken Thaues der im Herbst des Morgens lang liegen bleibt, und das zarte Emdgras schwächet, auf Heizen zu legen. Die Mühe ist gering, und dafür kann man des andern Tages, wenn der Boden vom Thau trocken ist, in kürzerer Zeit das von den Heizen abgenommene Emd dörren; man hat auch dabei weit besseres und saftigeres Futter, wie man am Geruch und an der Farbe merken kann, zu erwarten, und ist für seine Mühe dadurch reichlich bezahlt. Die es versucht, haben den Nutzen davon erfahren.

